

Literatur-Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mitteilungen / Vereinigung Schweizerischer
Versicherungsmathematiker = Bulletin / Association des Actuaire
Suisses = Bulletin / Association of Swiss Actuaries**

Band (Jahr): **39 (1940)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

C. Literatur-Rundschau

Mathematik der Lebensversicherung. Vorlesungen von Dr. Alfred Berger, a. o. Professor an der Universität Wien. Verlag von Julius Springer, Wien 1939. 275 Seiten. Preis RM. 24.—, geb. 25.50.

Dieses schöne Buch behandelt im wesentlichen alle Gebiete der eigentlichen Mathematik der Lebensversicherung. Es fehlen jedoch die Darstellung rein technischer Probleme und mehr zugeordneter mathematischer Gebiete, wie z. B. die Wahrscheinlichkeitstheorie und die mathematische Statistik. Der Verfasser hat sich bemüht, die eigentlichen mathematischen Gedanken der Versicherungsmathematik möglichst plastisch und in den mannigfaltigsten Beleuchtungen herauszuarbeiten und dabei immer wieder die Möglichkeit der Anwendung der dargestellten Resultate in der Praxis nicht aus dem Auge zu lassen. Der Verfasser benützt die kontinuierliche und diskontinuierliche Darstellung je nach ihrer zweckmässigen Eignung. Von der Analyse wird in souveräner Weise Gebrauch gemacht. Immerhin bemüht sich der Verfasser, in dieser Beziehung nicht mehr Kenntnisse vorauszusetzen, als sie etwa ein diplomierter Mathematiker besitzt. Zum Beispiel vermeidet er die Benützung Stieltjer Integrale. Nicht eigentliche Kenner werden überrascht sein, dass die Mathematik der Lebensversicherung tatsächlich Gebiete von bedeutungsvollem mathematischem Inhalt als eigen zählt. Es sei zum Beispiel auf die letzten drei Kapitel verwiesen. Der eigentliche Kenner wird sich darüber freuen, moderne Resultate in elementarer Weise dargestellt zu finden.

Das Buch wird allen denjenigen, die in der Versicherungsmathematik nicht nur eine Technik erblicken, viele Anregungen bieten.

Inhalt:

Kapitel 1: Zinstheorie.

- » 2: Sterblichkeitstheorie.
- » 3: Die Leibrente und die Kapitalversicherung auf ein Leben.
- » 4: Die Anwendung der höhern Analysis.
- » 5: Prämienreserve (Deckungskapital).

Kapitel 6: Die Prämienreserve nach der kontinuierlichen Methode.

» 7: Die Versicherungswerte für mehrere Leben.

» 8: Risikotheorie.

Saxer.

Versicherungsmathematische Aufgabensammlung. Herausgegeben vom Deutschen Aktuarverein. — *Heft 1:* Beiträge und Deckungsrücklagen in der Lebensversicherung. Verfasser: Dr. C. Boehm und Dr. E. Rose. S. 1—75, 74 Aufgaben. Preis RM. 2.20. — *Heft 2:* Umwandlung von Lebensversicherungen. Verfasser: Dr. C. Boehm, Prof. Dr. P. Lorenz, J. Staniszewski. S. 1—52, 42 Aufgaben. Preis RM. 2.20. — Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1937.

Im ersten Bändchen befinden sich Aufgaben und Lösungen betreffend die gemischten Versicherungen. Es werden ziemlich alle elementaren Aufgaben behandelt, die ein Kalkulator beherrschen sollte, angefangen von der Bestimmung des versicherungstechnischen Eintrittsalters bis zur Berechnung des gezillmerten Deckungskapitals bei komplizierteren Kombinationen.

Im zweiten Bändchen werden entsprechende Fragen betreffend Umwandlung und Rückkauf behandelt. Es wird auch die Frage betreffend Umwandlung der Versicherungssumme in eine andere Währung gestreift.

Die Lösungen wurden ausschliesslich mittelst der Sterbetafel Deutsches Reich, Männer 1924—1926, und dem Zinsfuss $3\frac{1}{2}\%$ ermittelt.

Für Schüler und Angestellte, die ungefähr die mathematische Ausbildung eines Maturanden besitzen, enthalten diese Bändchen ein nützliches und klar gegliedertes Übungsmaterial. *Saxer.*

Schweizerische Unfallversicherungsanstalt. Ergebnisse der Unfallstatistik der vierten fünfjährigen Beobachtungsperiode 1933—1937. Luzern 1939. 75 Seiten.

Die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt in Luzern verfügt als alleinige Trägerin der obligatorischen Unfallversicherung über ein ausgedehntes und zugleich geschlossenes Erfahrungsmaterial. Die alle fünf Jahre der Öffentlichkeit vorgelegten «Ergebnisse der Unfallstatistik» dürfen daher nicht nur das Interesse des eigentlichen Versicherungsfachmannes beanspruchen; auch Volkswirtschaftler und Mediziner werden mit Vorteil Erkenntnisse daraus schöpfen. Mit der

Gliederung und der blossen Besprechung der Erfahrungen ist die Aufgabe, die sich die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt in diesen Veröffentlichungen stellt, keineswegs erschöpft; jedesmal wird vielmehr eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Problemen gelöst oder doch der Abklärung näher gebracht. Der diesjährige Band ist vor allem deshalb wertvoll, weil er eingehend der Frage nachgeht, wie weit die Wahrscheinlichkeitsrechnung in der sozialen Unfallversicherung anwendbar ist und damit wesentliche Beiträge zur Anwendung mathematischer Methoden ausserhalb der Lebensversicherung bringt.

Ist $mw = a$ die durchschnittliche Zahl der Versicherungen, die von einem Schaden betroffen werden, so ist die Wahrscheinlichkeit dafür, dass x Versicherungen von einem Schaden betroffen werden, bei sehr grossem n nach Poisson $W_x = \frac{e^{-a} a^x}{x!}$. Die Anwendbarkeit

dieser Formel wird am Beispiel der Verteilung der Zahl der tödlichen Betriebsunfälle und der Zahl der Betriebsunfälle überhaupt auf die vollen Arbeitstage eines Jahres geprüft; die Übereinstimmung der Berechnung mit der Beobachtung ist für die betrachteten Betriebsarten durchaus befriedigend.

Zu Vergleichen von Land zu Land werden öfters die Quotienten verwendet $\text{Unfallhäufigkeit} = \frac{\text{Zahl der Unfälle}}{\text{Zahl der Vollarbeiter}}$ und $\text{Unfallfolgen} = \frac{1}{N}(S + 75 J + 7500 T)$, wobei $N = \text{Zahl der Vollarbeiter}$,

$S = \text{Zahl der verlorenen Arbeitstage infolge von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit}$, $J = \text{Summe der Invaliditätsprozente aller Invaliditätsrenten bei der erstmaligen Rentenfestsetzung}$ und $T = \text{Zahl der Todesfälle}$ bedeutet. Dem Umstand, dass in dieser Formel das Alter nicht berücksichtigt ist, kommt praktisch keine grosse Bedeutung zu. Dagegen dürfen die Unterschiede in der Reaktivierung der Invalidenrentner und in der Praxis der ersten Rentenfestsetzung nicht übersehen werden. Wesentlich beeinflusst werden die Quotienten auch von der Arbeitsintensität. Am Beispiel der Unfallhäufigkeit und der Unfallfolgen bei Gasanstalten wird nachgewiesen, dass die Unfallhäufigkeit, bezogen auf einen Vollarbeiter, seit 1918 ungefähr stabil geblieben ist. Nimmt man dagegen die Gasproduktion als Grundlage des Vergleiches, so zeigt sich eine wesentliche Abnahme sowohl der Zahl der Unfälle als auch der verlorenen Arbeitstage.

Eingehende Betrachtungen sind der Unfallhäufigkeit und den Unfallfolgen in Abhängigkeit vom Alter gewidmet. Während die allgemeine Unfallhäufigkeit, bezogen auf einen Vollarbeiter, nahezu linear mit dem Alter abfällt, nehmen die Häufigkeiten der Invalidierung und des Unfalldodes zu. Die mittlere Unfallbelastung pro Vollarbeiter als Produkt aus Unfallhäufigkeit und Belastung pro Fall hängt gleichfalls vom Alter ab; für die Alter von 30—60 Jahren ist allerdings für die gesamte mittlere Unfallbelastung eine ziemliche Konstanz zu beobachten. Bezieht man dagegen die Unfallbelastung auf die versicherte Lohnsumme anstatt auf den Vollarbeiter, so zeigt sich durchwegs eine nur geringe Abhängigkeit vom Alter. Daraus darf geschlossen werden, dass die aus einem Versichertenbestand errechnete mittlere Belastung und somit auch die Prämie durch die Alterszusammensetzung des Bestandes nicht wesentlich beeinflusst wird.

Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Einführung von Unfallwahrscheinlichkeiten besteht in der Forderung, dass die Einzelereignisse voneinander unabhängig sind. Diese Forderung ist aber bei Kollektivunfällen nicht erfüllt; folglich muss abgeklärt werden, in welchem Verhältnis die Ereignisse mit mehreren Verletzten zu den Ereignissen mit nur einem Verletzten stehen. Die Untersuchung ergab, dass die Zahl der Verletzten diejenige der Ereignisse um nicht einmal 1 % überschreitet; praktisch darf also die Forderung der Unabhängigkeit der Ereignisse als erfüllt betrachtet werden.

Jede Aufarbeitung des Beobachtungsmaterials verfolgt schliesslich den Zweck, für die Zukunft eine gesicherte und gerechte Bemessung der Prämie zu ermöglichen. Mathematisch lässt sich die Aufgabe wie folgt aussprechen. Es sei R die für die Zukunft gesuchte Prämie eines Betriebes, P_1 die bisher verlangte Prämie und P_2 die Versicherungsergebnisse während einer bestimmten Periode. Dann ist R gegeben durch $R = P_1 + Z (P_2 - P_1)$, wo Z ein zu bestimmender Faktor ist. Bis jetzt haben indes alle Lösungsversuche nicht zu Ergebnissen geführt, die zur Aufstellung einer starren Regel genügen können.

Die Belastung durch laufende Invalidenrenten ist weit mehr durch die Rentenrevision als durch die Sterblichkeit der Invaliden bedingt. Während das Beobachtungsmaterial bisher nicht ausreichte, die Abfallsordnung der Invalidenrenten für verschiedene Altersgruppen getrennt zu ermitteln, ist im neuen Bericht erstmals eine Aufteilung in Altersgruppen von fünf zu fünf Jahren erfolgt. Es

ergab sich dabei, dass in den jungen Altersklassen der Rentenabfall während der ganzen Periode der ersten neun Bezugsjahre — eine Revision der Rente ist nur während der ersten neun Rentenbezugsjahre möglich — fast ausschliesslich durch die Rentenrevision bestimmt ist. Mit zunehmendem Alter nimmt ihre vorherrschende Wirkung erst langsam, dann immer rascher ab, um in der höchsten Altersklasse gegenüber der stets wachsenden Sterbeintensität bedeutungslos zu werden.

Verschiedentlich ist die Annahme gemacht worden, dass die Sterblichkeit entsprechend dem Invaliditätsgrade zunehmen müsse. Die Berechnung der einjährigen Sterbewahrscheinlichkeiten bei leichter, mittlerer und schwerer Invalidität zeigt jedoch, dass die Schwerinvaliden wohl eine erhöhte Sterblichkeit aufweisen, dass aber zwischen den Rentnern mit leichter und mittlerer Invalidität kein wesentlicher Sterblichkeitsunterschied besteht.

Ein Vergleich der Sterblichkeit der Invalidenrentner mit der Sterblichkeit der Gesamtbevölkerung, wobei als Grundlage die schweizerische Sterbetafel für Männer 1929—1932 verwendet worden ist, zeigt, dass für alle Alter, alle Invaliditätsgrade und alle Rentenbezugsjahre zusammen eine Übersterblichkeit von 3,6 % vorhanden ist. Leichtinvaliden (0—15 %) weisen in den zwei ersten Rentenbezugsjahren und Mittelinvaliden (16—75 %) in den ersten drei Rentenbezugsjahren eine Untersterblichkeit auf; für die Schwerinvaliden (76—100 %) ist von Anfang an eine Übersterblichkeit nachzuweisen, die allerdings mit der Zahl der Rentenbezugsjahre abnimmt.

Die Wiederverheiratung der Witwen zeigte in der Berichtsperiode einen abnormalen Verlauf, indem nur 59 % der rechnungsmässig erwarteten Wiederverheiratungen eingetreten sind. Diese Erscheinung deckt sich aber vollständig mit den Erfahrungen der Pensionskassen und in der Gruppenversicherung.

Der Schlussabschnitt des Berichtes ist der Abhängigkeit des Risikos in der sozialen Unfallversicherung von der Wirtschaftslage gewidmet. Im grossen und ganzen darf von einer Bestätigung der Regel gesprochen werden, wonach bei steigender Konjunktur auch das Risiko steigt, während es in Krisenzeiten erheblich geringer wird. Immerhin bestehen für einzelne Industriarten wesentliche Abweichungen von dieser Regel.

E. Zwinggi.

Deprez, Frédéric. Tafeln für die mit Hilfe der Rechenmaschine auszuführende Bestimmung 13stelliger Logarithmen, ergänzt durch zwei Hilfstafeln zur Erleichterung finanzmathematischer Berechnungen für 3550 Zinsfüsse. Bern, Francke AG., 1939. 166 S.

In der Literaturreisenschau des 37. Heftes der Mitteilungen hat Herr Prof. Saxer die Dissertation von Deprez besprochen, in der das Rechenverfahren entwickelt wurde, das den Deprezschen Logarithmentafeln zugrunde liegt. Die Tafeln selbst sind äusserst sorgfältig und gewissenhaft berechnet worden. Der Druck und die Ausstattung entsprechen allen Wünschen, die man an die leichte Lesbarkeit derartiger Zahlenwerke stellen kann. Das Werk kann mit deutschem, französischem oder englischem Text bezogen werden.

Linder.
